

Zu den Ἀλιεῖς (Theocr. XXI).

Der Fischer erzählt, wie er sich über seinen prächtigen Fang im Traume gefreut habe: καὶ τὸν μὲν πιστεύσσα καλά γε τὸν ἠπήρατον (V. 58) nach der neuesten Hillerschen Recension, mit der kleinen Variante des vorletzten Wortes im Vaticanus (11): τ'ον für τὸν. Richtig hergestellt ist πίστευσα von Reiske, am Uebrigen hat man vergeblich allerhand Unwahrscheinliches versucht. Man erwartet ein Lob der kostbaren Beute, den Ausdruck der Hoffnung, welche der Träumende auf sie setzt: καλάγρετον εὐπέρνατον, feliciter captum, bene vendibilem. Wie bei Oppian der Delphin, welcher dem Fischer von selbst in die Hände kommt, αὐτάγρετος heisst, so konnte ein glücklich gefangener Fisch καλάγρετος genannt werden. Freilich vermag ich weder dieses noch das andere — εὐπέρνατον — sonst nachzuweisen.

Als Handgeräth des Fischers wird V. 9 ff. Folgendes aufgezählt: die Körbe, die Angelruthen, die Haken, τὰ φυκίοντα τε λῆγα, u. s. w. Man vermisst die Erwähnung von Netzen. Sollte nicht die Glosse des Suidas: νῆτρον, τὸ κλωστήριον hierher gehören? So wird in den Choephoren das Fischernetz umschrieben κλωστήρ — λίνου (505).

Leipzig.

O. Ribbeck.